

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 1

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEBIS WOCHENSCHAU

Wochenschau à la Bâloise

So, das wäre wieder einmal überstanden. Die Festlichkeiten mit ihren üblichen Begleiterscheinungen und Nachwehen sind vorüber – die Festlichkeiten, nicht die Nachwehen; leider! – und im Moment herrscht nichts als Januar. Wenn man sich bereits in normalen Zeiten berechtigterweise fragen muß, was von einem Jahr, das mit dem Januar beginnt, schon Besonderes zu erwarten sein könne, so ist es diesmal speziell schlimm. Denn wenn zu allem Uebel die erste Januarwoche auch noch mit einem Montag beginnt, ist es wirklich langsam an der Zeit, sich ernsthaft mit dem Gedanken vertraut zu machen, ob man das neue Jahr nicht besser überhaupt erst im Februar beginnen sollte. Man könnte den Januar doch bestimmt irgendwo anders unterbringen, zum Beispiel zwischen Juli und August, wo es sowieso kalt und regnerisch zu sein pflegt. Zum Thema «Montag» wäre übrigens noch zu sagen, daß dieser Tag, außer für die Coiffeure, überhaupt nur am Morgenstrich seine Berechtigung hat. Und man kann sich, bei aller Wertschätzung, doch wirklich nicht nur nach den Coiffeuren richten.

Auf jeden Fall ist das Ende dieses längsten aller Monate vorderhand nicht abzusehen. Es ist alles Grau in Grau; die dürr gewordenen Weihnachtsbäume und Guirlanden hängen müde und deplaziert in den Straßen herum und warten sehnsüchtig darauf, daß man sie von ihren Repräsentationspflichten erlöst; von der großen Tanne auf dem Barfüßerplatz ist nur noch das Loch übrig, und die Polizisten tragen wieder ihre Helme und nicht mehr die sogar für Basler Verhältnisse erstaunlich eleganten Mützen, mit denen sie aussehen wie Angehörige der American Air Force. (Hoffentlich spricht sich diese Tatsache nicht bis nach Bern herum, denn sonst müßten sie bestimmt vom Erfinder der neuen Policemütze auf normales Schweizerformat verschlechtert werden. Und was sollten wir schutzlosen Basler ohne Bundesrat auch dagegen tun?)

Wenn die Umtauscherei nicht wäre, hätte man also nichts zu lachen. Aber selbst diese kleine Freude der geldlosen Transaktionen wird nicht lange währen, denn schon dräuen die Ausverkäufe am Horizont. Ein besonders tüchtiger Geschäftsinhaber in der Innerstadt, der es



offenbar mit seinen Mitmenschen besonders gut meint, hängte schon am 28. Oktober ein Riesentotalausverkaufsplakat an seinen Laden; amtlich bewilligt bis 31. März. Auch ein Beitrag zum Thema «Weihnachtsdekoration».

Hansdampf im Schnoogeloch

Zürcher Momentaufnahmen

Der sogenannte «Schul-Silvester» war diesmal eine besonders strapaziöse Angelegenheit. Am Vorabend hatte die Mutter bis in alle Nacht hinein Guetzli gebacken und Geschenke verpackt, dieweil mir, dem Vater, die Besorgung der Kinder zukam. Vor lauter gespannter Erwartung – der Weckdienst von Nummer 11 war auf morgens 0445 avisiert worden! – schlummerten sie erst um 22 Uhr ein. Nach kurzem Schlaf funktionierte das Telefon, und dann ging der Spektakel los. Ganze Horden von Kindern, inklusive Erstkläßler, stürmten durch die Straßen. Keine Türglocke und keine Gartentüre war vor ihnen sicher, und der dabei produzierte Lärm war so gewaltig,

daß sogar unser Ohrenschuttmittel Oropax versagte. Kurz vor 8 Uhr traf unser Zweitkläßler käsebleich zum Morgenessen ein, die Spuren der ersten Zigarette seines Lebens deutlich im ermüdeten Antlitz. Nun hatten wir die Bescherung ...

Um mich von den seelisch-körperlichen Anstrengungen der überstandenen Schul-Silvester-Nacht etwas zu erholen und die weiter guetzlibackende Gattin nicht mit meiner nervösen Präsenz noch nervöser zu machen, begab ich mich am Abend ins «Odeon». Dieses liebenswürdig altmodische Wiener Kaffee erlebt zurzeit eine vielversprechende Renaissance. Vertreter des geistigen Zürich sind aus ihren Elfenbeintürmen herabgestiegen und treffen sich im Literaten-Kaffee. An einem der Marmortischen saß einsam hinter einem Berg von Zeitungen und einem Kaffee crême Hans Trommer, der begabte, von den Filmgewaltigen leider ignorierte Regisseur von «Romeo und Julia auf dem Dorfe». In einer Ecke bemühte sich ein Redaktor, seiner Gemahlin eine paprikagewürzte Goulaschsuppe mundgerecht zu machen. Plötzlich stieg schallendes Gelächter auf. Grund: Fridolin Tschudi erläuterte einigen Freunden, wie er sich selber sieht. Er las von einem Manuskript, das für die Rubrik «Heiter ist das Leben» des Nebelspalters bestimmt war. Das ganze Lokal wurde von diesem Heiterkeitserfolg erfaßt. Auch ich lachte mit und schickte meinen Schul-Silvester-Kater verschämt hinaus in das heiter entwindende Jahr.

Philemon

Der Schmied



... er schreibt auf **HERMES**

Neues aus aller Welt

In Melbourne, in Australien, wurden in einem Kino nach der Vorführung eines besonders schauerlichen und zu Zähneklappern anregenden Filmes drei Gebisse gefunden.

☆

«Daily News», New York, berichtet: In San Franzisko wandte sich ein berühmter Geldschrankknacker an den Bürgermeister. Er teilte ihm mit, daß er berufsmüde und entschlossen sei, ein bürgerliches Leben zu führen, unter der Bedingung, daß man ihm eine angemessene, seiner Begabung entsprechende Beschäftigung verschaffe. Der Bürgermeister setzte sich dafür ein, daß der Mann als Büchsenöffner in einer Milchbar angestellt wurde.

TR